

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 7.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 200 Hg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Hg., Reklamen 800 Hg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, frühere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 268.

Dienstag, den 15. November 1921.

28. Jahrgang.

## Ruddelmuddelkassenjammer!

Dr. L. Lübeck, 15. November.

Wie eine Bombe hat in den guten Stuben und den Köpfen des Bürgertums der sozialistische Wahlsieg am Sonntag eingeschlagen. Man steht mit hängenden Händen und wehmützig um das schöne Bärenfell, das an verstreut hatte, ohne den Bären zu haben. Und man ist mit leeren Händen; und man heult, klagt, schluchzt und sucht; und man eröffnet eine ganz gemütliche Keilerei unter sich. Nachdem es nicht gelang, Dumme zu finden, sucht man Schuldige.

Die bürgerliche Presse kommt fast um vor Gekoch und Schimpfe. An der Spitze läuft, wie meist, das einst so geschickte „Amtsblatt“. Sein = Abschreiber schlüpfte sich augen- und stilverbrechend der schweren Pflicht, ihnen Lesern die bittere Niederlage leicht angezuckert schluckweise einzugeben. Nach vielem Tanzen, Drehen und Schlingeln findet er schließlich den Grund der Niederlage. Nämlich:

„Merkt man das Wahlgeheimnis so gut wie nicht vorhanden, denn es gab an vielen Stellen keine Wahlzellen, bezw. sie waren derart, daß sie nicht wirklich abgeschlossen waren, oder so verstellt angebracht, daß niemand sie aufsuchte. Wer unter diesen Umständen als einzelner hineingegangen wäre, hätte sich in den Augen der überwachenden Parteigenossen „verdächtig“ gemacht. So geschah dies selbst da, wo Zellen vorhanden und wirklich abgeschlossen waren, so gut wie gar nicht. Um wirklich geheim zu wählen, müßte jeder Wähler verpflichtet sein, seinen Stimmzettel nur in der allein vorhandenen Zelle in den Umschlag zu stecken.“

Die nicht unbedingt gewährleistete Geheimhaltung der Wahl jedes einzelnen drückt naturgemäß besonders stark auf das nichtsozialistische Wahlergebnis, denn mancher, der es unter dem Terror nicht wagt, den sozialistischen Parteien offen den Rücken zu kehren, aber gern bei wirklich geheimer Wahl einen nichtsozialistischen Stimmzettel abgegeben hätte, wird es nicht gewagt haben, vor den Augen der „Genossen“ einen Stimmzettel in den Umschlag zu stecken, der seinen Ansichten entsprechen hätte, aber gegen die „Parteidisziplin“ verstößen hätte.

Es ist klar, daß hierdurch eine starke Wahlbeeinflussung stattgefunden hat und es bleibt zu erwägen, ob die Wahl unter diesen Umständen gültig ist oder beanstandet werden muß. Dies bedarf dringend der Klärung und eingehender Prüfung.“

Wir wollen auf den Blödsinn nicht näher eingehen. Erinnert sei nur an die Tatsache, daß die Freunde des Amtsblattes in Preußen stets die größten Feinde jeder geheimen Wahl waren. Zustand, wie haste dir verändert!

Wader und bieder droht auch der „General-Anzeiger“, nachdem er den Bürgerbund weidlich vor der Einheitsliste verteidigt hat, in die gleiche Trompete:

„vielleicht ist das Wahlgeheimnis insofern nicht gewahrt worden, als in verschiedenen Wahllokalen Wahlzellen nicht vorhanden waren, die Stimmzettel in die Umschläge also öffentlich eingelegt werden mußten. Es bleibt abzuwarten, ob das zu einer Beanstandung der Wahl führen wird.“

Da alle Parteien vor der Wahl damit einverstanden waren, daß auf den Einbau abgeschlossener Zellen verzichtet würde, so ist diese nachträgliche Entrüstung direkt lächerlich. An der Gültigkeit der Wahl ist auch nicht der mindeste Zweifel möglich. Aber — würde tatsächlich nochmals gewählt, so erlitten die bürgerlichen Listen noch viel grauenhaftere Verluste. Ein einfacher Blick über die Wahlbezirke zeigt, wie schlecht in manchen Arbeiterstraßen gewählt wurde; während z. B. das Kolosseums-Wilhelmsviertel den letzten Mann auf die Beine brachte.

Deshalb sind auch die ganzen Klagelieder über die schlechte Wahlbeteiligung des Bürgertums heuchlerischer Schwindel. In Wirklichkeit rührt der Zusammenbruch der reaktionären Liste davon her, daß viele Intellektuelle, Beamte und Kleinbürger sich voller Eitel von dem Behnischacher abwandten und sozialdemokratisch wählten. Und ferner davon, daß nicht eine einzige Arbeiterstimme nach rechts fiel, und die arbeitende Bevölkerung ist eben immer in der Mehrheit. Wäre ihre Wahlbeteiligung größer gewesen, so hätte die Sozialdemokratie noch viel glänzender abgeschnitten. Für die Zukunft bleibt für uns in dieser Richtung noch viel zu tun übrig.

Hebrtens ist noch eine Bemerkung des „General-Anzeiger“ interessant:

„Daß der neue Haus- und Grundeigentümerverein eine eigene Liste aufstellte, war im Interesse des bürgerlichen Gedankens kein Fehler.“

Ob nicht doch manchem Arbeiter, der die Hausbesitzer wählt, unterdes ein Licht aufgegangen ist, daß er sich irreführen ließ? —

Manches wäre nachzutragen aus den letzten Tagen des Wahlkampfes und über die Wahl selbst. Aber wir wollen einen Strich machen unter die unerfreuliche unanständige und persönliche Kampfesweise der vereinigten bürgerlichen Parteien. Sie haben sich selbst gerichtet, und den gerechten Lohn in Empfang genommen. In der gestrigen Bürgerschaftssitzung die langen und verregneten Gesichter der vornehmen Herren auf der Rechten zu sehen, war beinahe ein Vergnügen; die Kassenjammerstimmung aber und die gegenseitigen Brügelereien im geschlossenen Kreise wären ein Stoff, würdig der Feder eines Wilhelm Busch.

## Der Demokratische Parteitag für den Schutz der verfassungsmäßigen Flagge.

In der Montagssitzung des demokratischen Parteitages in Bremen wurden die Anträge zur Flaggenfrage behandelt. Soweit es der offenbar sehr zugunsten der Schwarz-weiß-roten verarbeitete Bericht des „Hamb. Fremdenbl.“ erkennen läßt, hat die Anhängerschaft von Schwarz-rot-gold schließlich doch den entscheidenden Sieg davongetragen, wenn der angenommene Beschluß für den Schutz der verfassungsmäßigen Flagge einzutreten, auch durch den Zufall, durch die Fortsetzung des unfruchtbaren Streites solle die Geschlossenheit der verfassungstreuen Parteien nicht gefährdet werden, auch eine arge Verwässerung bedeutet. Denn unter den verfassungstreuen Parteien sollte es einen Streit um die Flagge der Republik überhaupt nicht geben. Es ist das Unglück der deutschen Demokraten, daß sie auch in dieser Farbenfrage, in der sie nach viel mehr als Zentrum und Sozialdemokraten sich für unbedingtes Festhalten an Schwarz-rot-gold hätten aussprechen müssen, erst nach langem Hin und Her zu einer Entscheidung gelangt sind, die nur allzulehr von der alten demokratischen Untugend der Kompromisslust angekränkt ist. Es fanden sich gegenüber der Antrag Hamburg-Hannover, der die Flaggenfrage als lebenswichtig für die Republik bezeichnet und von der Partei erwartet, daß sie sich rückhaltlos auf den Boden der Weimarer Beschlüsse stellt, und ein Antrag Bremen, der die ganze Frage als unerwünscht bezeichnet und eine Ablehnung aller Flaggenanträge wünscht.

In der Aussprache trat Platen-Hamburg für den Antrag Hamburg-Hannover ein und bekämpfte den Antrag Bremen. In der Verfassung sei Schwarz-rot-gold verankert und mehr als einmal sei in diesem Jahre das Bekenntnis zur Verfassung abgelegt. Der Parteitag müsse sich schützend vor die Farben der Republik stellen. Zu dem Widerspruch aus Hanseatenkreisen erinnert Redner daran, daß seinerzeit der Vertreter Hamburgs bei Bismarck gegen Schwarz-weiß-rot protestiert habe. Am 1. Januar laufe die Frist für die alte Handelsflagge ab und so müsse der Parteitag heute im wahrsten Sinne des Wortes Farbe bekennen.

Der Bremer Delegierte Schurig und der bayerische Handelsminister Hamm wollten von Farbenbekennen nichts wissen. Sie meinten, daß ein sichtbares Zeichen für das demokratische Glaubensbekenntnis nur jenseitig wirken könne; besonders mußten auch die Auslandsdeutschen herhalten, um den alten Schwindel zu stärken, daß draußen nur die „reine“ Schwarz-weiß-rote Fahne hochgehalten werde. Daß es gerade bei den Kundgebungen der Auslandsdeutschen sich nur um ganz bestimmte, engbegrenzte, nationalitätlich geknüpfte Kreise handelt, die republikanisch geknüpfte Deutsche im Ausland kaum noch zu Worte kommen lassen, wurde verschwiegen. Dafür erhob man aber vor dieser Seite gegen den Hamburger Antrag den Einwand, er sei nur von einer kleinen Gruppe gestellt. Landahl-Hamburg erwiderte hierauf, der Hamburger Beschluß sei einstimmig von mindestens 250 Mitgliedern der Partei gefaßt. Nur acht Mitglieder des Ausschusses für Handel und Industrie setzten für die alten Farben. (Beifall.)

Der Antrag auf Abjagung und Ueberweisung der Flaggenfrage an den Vorstand wurde abgelehnt.

Dann sprach Professor Quide-München. Er sagte: Die Schwarz-rot-goldenen Farben sind in der Vergangenheit die Farben der Demokratie gewesen. Die Schwarz-rot-goldene Fahne war dem preussischen König zu demokratisch, deshalb wurde 1871 die Schwarz-rot-goldene Fahne eingeführt. Es gäbe auch die Vereinigung mit Oesterreich unter dem Schwarz-rot-goldenen Banner. Schwarz-weiß-rot sei heute die Farbe der Konterrevolution geworden, wie das der Rapp-Putsch gezeigt habe. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteivorstand Dr. Petersen suchte wiederum den Parteitag zu bewegen, sich zwischen die bewachten zwei Stühle zu setzen. Er warnte davor, irgendeinen Beschluß zu fassen. Die Frage könne erst entschieden werden, wenn eine große Mehrheit für die Aenderung der Flagge vorhanden sei. Diefelbe unklare Haltung nahm der Reichsminister a. D. Koch ein. Danach kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Frankfurter Delegierten Koch und Dr. Petersen, der sich von Koch lassen mußte, daß seine Rede den Eindruck machte, als ob er nichts gelernt habe. Der Rheinländer Brill mußte dann erst wieder an die Zustände im besetzten Gebiet erinnern, um darzutun, daß die Uneinigkeit in der Flaggenfrage doch recht beschämend für ein Volk sei, das so sehr die Einigkeit nötig habe, wie jetzt das deutsche. Während der Aussprache war dreimal ein Antrag auf Säkular der Debatte gestellt und abgelehnt worden, nachdem der Parteivorstand sich selber gegen Schluß der Debatte ausgesprochen hatte. Außerdem war eine Reihe weiterer Anträge eingebracht worden. Nachdem noch einige Redner teils für, teils wider gesprochen hatten, wurde folgender Antrag Meyer-Berlin eingebracht:

„Die Deutsche Demokratische Partei verurteilt die verwerfliche parteipolitische Ausnutzung der Flaggenfrage. Sie tritt nach wie vor für den Schutz der verfassungsmäßigen Flagge ein und wohnt, durch die Fortsetzung unfruchtbarer Streites die Geschlossenheit der verfassungstreuen Parteien zu gefährden.“

Dieser Antrag wurde unter großem Beifall gegen eine ganz kleine Minderheit angenommen, nachdem die meisten andern Anträge zu seinen Gunsten zurückgezogen worden waren. Der Rest der Anträge war damit erledigt.

## Die Washingtoner Konferenz.

Der Inhalt des amerikanischen Abrüstungsvorschlages.

Nach der Rede Harding und nach der Wahl des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten Hughes zum ersten Vorsitzenden, ergriff dieser das Wort, um den Abrüstungsvorschlag der Vereinigten Staaten vorzubringen und zu verteidigen. Es wäre dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, so führte er aus, angenehm gewesen, alle Mächte nach Washington einzuladen, aber da die Kontrolle über die Rüstungen in den Händen der alliierten und assoziierten Hauptmächte liege, habe man die Einladung auf diese Gruppe beschränkt und im übrigen nur die Mächte herangezogen, die an der Regelung der Frage im fernem Osten direkt beteiligt seien, also Belgien, Holland, Portugal und China. Ein Abrüstungsvorschlag sei an und für sich nichts Neues. Bereits das Manifest des ehemaligen Zaren Nikolaus II. habe darauf hingewiesen, wie gänzlich unproduktiv die übertriebenen Rüstungsausgaben seien. In der Tat sei die Krise in der Weltwirtschaft zum großen Teil auf die übersteigerten Rüstungen und ihre Folgen zurückzuführen. Die Fortdauer dieser Zustände müsse zur Katastrophe führen. Deshalb sei es unbedingt geboten, sich in den militärischen Rüstungen Beschränkungen aufzuerlegen. Am besten beginne man mit der Beschränkung der Seerüstungen, da man hier sofort und wirksam vorgehen könne. Das Hauptübel liege in dem Wettkampf der verschiedenen Flottenbauprogramme. Diefem Zustand müsse ein Ende gemacht werden. Das erfordere aber Opfer auf allen Seiten.

Namens der Delegation der Vereinigten Staaten machte Hughes darauf folgende Vorschläge:

Die beteiligten Mächte beginnen sofort mit einer Schiffsbaupause, deren Dauer auf zehn Jahre festgelegt wird. Bei Annahme des Programms seien die Vereinigten Staaten bereit, ihre fünfzehn augenblicklich im Bau befindlichen Kriegsschiffe zu streichen.

Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan werden künftig insgesamt sechsundsechzig Großkampfschiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 1.878.043 Tonnen aus der Liste der Kriegsschiffe streichen; davon entfallen auf die Vereinigten Staaten 845.740 Tonnen, auf Großbritannien 583.375 Tonnen und auf Japan 448.928 Tonnen.

Großbritannien wird also 22 Großkampfschiffe (601.450 Tonnen), Amerika 18 (500.650 Tonnen) und Japan 10 (299.600 Tonnen) behalten.











... für die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ... (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... der Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

... Hant (Soz.) bittet, auch die Prüfung nicht zu vergessen. — Hant (Soz.) bittet, auch die ...

### Gewerkschaften.

Neuwahlen zur Angestelltenversicherung. Die Amtsblätter der zu den Ehrenämtern in der Angestelltenversicherung Gewählten...

Magnahmen gegen den Ausverkauf. Zur Verhinderung des Ausverkaufs in den Grenzgebieten an der dänisch-schwedischen Grenze...

Ertrag eines Gesetzes über die Erhebung eines Kammerbeitrages. Rosenquist (Dem.) stellt eine Anfrage über die Erhebung eines Kammerbeitrages...

Ordnung des Antrags, betreffend die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Beamten der Senatsmitglieber und der Angestellten...

Ertrag eines Gesetzes über die Erhebung eines Kammerbeitrages. Rosenquist (Dem.) stellt eine Anfrage über die Erhebung eines Kammerbeitrages...

Ordnung des Antrags, betreffend die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Beamten der Senatsmitglieber und der Angestellten...

Ertrag eines Gesetzes über die Erhebung eines Kammerbeitrages. Rosenquist (Dem.) stellt eine Anfrage über die Erhebung eines Kammerbeitrages...

Ertrag eines Gesetzes über die Erhebung eines Kammerbeitrages. Rosenquist (Dem.) stellt eine Anfrage über die Erhebung eines Kammerbeitrages...

Ertrag eines Gesetzes über die Erhebung eines Kammerbeitrages. Rosenquist (Dem.) stellt eine Anfrage über die Erhebung eines Kammerbeitrages...

Das Sorbinus. alle Hauterkrankungen und Hautausschläge, wie Mieser, Finnen, Blöthen, Hautgüte, Pusteln, etc. zu vertrieben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten Fächerherfer-Terminol-Seife von Bergmann & Co., Redden. Oberall erhältlich. (0066)

Hauptmünden... viele infolge der alten stiftigen Jagd fast gar nicht mehr erwildert...

Die Hochzeitsgeschichte. Aus Halberstadt wird berichtet: Auf einem eigenartigen Trau war hier ein junges Mädchen...

Selbstmord in einem Pausalot. Sonnabend Abend... der 22 Jahre alte Kaufmann Rudolf Krade, aus Bielefeld gebürtig...

Ein Holländer zu 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte den Direktor der holländischen Reaktor-Elektrizitätsgesellschaft Max Weinsberger...

Neue Petrolquellen in der Tscheco-Slowakei. Aus Egerl wird gemeldet, daß im Gebiete Naphtas ein neues Bohrloch unter großem Geräusch eine so große Menge von Öl auszuwerfen begann...

Bohrungen endlich auf die Hauptader gestossen zu sein, denn die Menge des ausströmenden Oeles sei so groß, daß drei in Tätigkeit gesetzte Pumpen nicht genügen...

Neue Bücher.

Einführung in Goethes Faust. Von Professor Dr. Friedrich Dienhard. 6. Auflage. (26.-30. Lantend.) 118 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 116.) Preis 10 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1921.

Geographische Beobachtungen. Hilfsmittelfkenntnis, erforderliche Fertigkeiten usw. Von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Richard Lehmann. 2. Band. 132 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 165.) Preis 10 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1921.

Das Verteilungsprinzip. Zwischen einer sozialen und einer sozialistischen Wirtschaft ist ein bedeutender grundsätzlicher Unterschied. „Soziale Wirtschaft“ bedeutet Verteilung des Arbeitsertrages nach dem subjektiven, sozialen Empfinden...

von Dr. Otto Neumaier... nahmen zur Flänzwirtschaft kritisch Stellung. Den Aufbau des Brauweinmonopols schildert ein Beitrag von Reg.-Rat Weschner...

Schöne Wochenstunden. Von A. Gerlach. 2. Band. 280 Seiten. Preis gebunden 24 Mk., gebunden 30 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1921.

Freier Wassersport-Verein, Lübeck. Am Mittwoch, den 17. Nov. treffen sich die freien Schwimmer zu einer Wanderung über Moisina nach der Ruffauer Schlei...

Quistung. Gesamte in der Grabube von Ofen III Schicht A Hochofenwerk für die Kinderpende... 81 Mark.

Minna Wiese  
Willy Schwarz  
Verlobte. 9065  
Rensefeld. Lübeck.

20 Jünglinge von 40 bis 70 Jhr. u. e. Partie Karten zu verkaufen. 9107) Tharmann, Rensefeld, Wühlentw.

Leder Lederauschnitt Ersatzsäbelen in haltbaren Fabrikanten Alle Schneider-Artikel C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schäftelabrik, 19067

Färbe zu Hause nur mit Heitmann's Farben Marke „Fuchskopf im Stern“ Einfach-Praktisch-Billig! Zu beziehen durch: (8. 69) Ferd. Kayser, Droq. Lübeck, Breite Str. 81, Georg Knopp, Juriuna-Drogerie, Lübeck, E. Kruse, Kreuz-Drogerie, Lübeck, Apotheker Karl Mayer, Lübeck, Maria Meinecke, Droq. zur Glocke, Lübeck, Karl Nicol, Droq. handl. Lübeck, Adlerstr.

URBIN-Terpentinöl-waren überall erhältlich  
URBIN  
der gute Schuhputz

Nach kurzer Krankheit wurde uns heute unsere liebe Martha durch den Tod wieder entzogen. 9100 Tief betrauert von Wilhelm Klempau und Frau nebst allen Angehörigen. Lübeck, 18. Nov. Rosenstraße 17. Trauerfeier Freitag, den 18. Nov. vorm. 10 Uhr 45 Leichenb. Bornwerf.

Delze sind zirka 40% billiger als im Vorjahre, die Preise für Pelzfelle sind schon wieder im Steigen begriffen. Kanien Sie daher rechtzeitig. Ich biete an große Posten Skunks-Zobel, Patagonia-Kanin, große Fuchsfurm Mk. 145.- Alaska-Füchse Mk. 375.- sowie alle anderen Pelzarten. 9077) Spezialität: Feinste Natur-Skunks. Reparaturen jetzt noch schnell u. preiswert. Kostenschläge bereitwilligst. Pelzhaus Friedrich Zimmermann Köntigsstraße 24, Ecke Pflasterstraße.

Bliesath's Puppen-Klinik Sandstr. 9. Gehört von 5-1, 8-6

Der bessere Feidolin! Ganz neu eingetroffen! Halbmonatsschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer. Ein überaus lustiges Buch für die Jugend aller Jahrgänge. Buntfarbig reich illustriert auf vierundzwanzig Seiten. Preis 100 Pfennig Buchhandlung FRIEDR. MEYER & CO. Lübeck, Johannisstraße 46

Jede Dame ihre eigene Schneiderin. Der bereits bekannt gegebene b monatliche Zuschneide- und Maßkurse für Frauen und Töchter von Lübeck und Umgegend beginnt am kommenden Montag, dem 21. November, in Lübeck, Amros Restaurant Klüngenberg. Anmelbungen werden bis dahin noch zu jeder Abtelung wie zum Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Unterricht in obigem Lokale angenommen. Es ist hier jeder Interessenten Gelegenheit geboten, sich ohne Vorbildung bei geringen Kosten in der kurzen Zeit die Kenntnisse für den eigenen Bedarf zu erwerben. (9080)

Sozialdem. Verein 9104 Am 14. Nov. Harb unter Genosse W. Robowsky. Ehre keinem Andenken! Beerdigung Donnerstag, den 17. nachm. 2½ Uhr Bornwerfer Friedhof. Der Vorstand.

Achtung, Sparklubs! Sparkassen-Bücher in übersichtlicher Ausmachung vorrätig in der Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Ein weiterer Zeitungsverkäufer bei hohem Verdienst zu jeder gestocht. Lübeck, Johannisstraße 46.

Das ist eine Frage. Eine große Partie Karten zu verkaufen. 9107) Tharmann, Rensefeld, Wühlentw.

Halle, Goleinträger Getrennte Kramatten 8016 in großer Auswahl. Bauer-Walke (1910) 3. Jahrgang. Aug. Janensch Sandstraße 6.

Ein weiterer Zeitungsverkäufer bei hohem Verdienst zu jeder gestocht. Lübeck, Johannisstraße 46.

Der Neue-Welt-Kalender für 1922 ist erschienen und zum Preise von 3 Mk. zu haben in der Buchhandl. Friedr. Meyer & Co. (Lübeck, Johannisstr.). Johannisstr.

Beitragsmarken für Vereine, Gewerkschaften fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Die billigste Schuhbesohl-Anstalt Fünfhausen 7. Verarbeite nachweislich nur das beste Kernleder. 9076) B. Dittmer. Schildstraße 5. Hausstandslumpen, Alt-Eisen, Zeitungen, jämmtl. Sorten Metalle, Felle u. Tierhaare höchste Tagespreise. F. Lissauer, Schübstraße 5. 100 Mk. Belohnung! erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Zähnwurzungen, Wurzeln, Leberflecke und Näheraugen nach Anwendung ohne Schneiden u. Stechen durch das Universalmittel „Loko“ nicht verschluckt werden sind. Allgemeinverkauft: Felsen Haier, Wiese, Realdienstraße 4. Ausschneiden? Angelegte erscheint nicht oft.